

„Die Tage sind kurz, aber das ist der Weg zu meinem Glück!“

VON KLAUS RÜHLING

Boholt. „Ich habe mein Abitur gemacht und bin in der Ausbildung zur Bürokauffrau. Seit kurzem habe ich eine eigene Wohnung. Job und Haushalt sorgen dafür, dass die Tage kurz sind“, sagt die 19-jährige Emely selbstbewusst und weiter, „nach der Ausbildung möchte ich ins Ausland und anschließend studieren.“ Emely weiß, was sie will. Die junge Frau hat konkrete Zukunfts- und Lebenspläne. Das war nicht immer so.....

„Die meisten Kinder und Jugendlichen, die hier zu uns kommen, sind eher schüchtern, zurückhaltend und still. Sie haben gelernt, dass sie ihren eigenen Wünschen und Bedürfnissen nicht trauen können. Sie haben gelernt zu schweigen, über Probleme wurde nicht geredet.“ Christiane Wiesner ist Kunst- und Suchttherapeutin. Sie leitet die Kinder- und Jugendgruppen bei Kolibri. Hier treffen sich

Kinder und Jugendliche aus suchtkranken Familien. „Aktuell haben wir zwei Gruppen. Einmal die Jüngeren mit zurzeit acht Kindern, zum anderen die Älteren mit zwölf jungen Erwachsenen“.

Verständnis

Seit drei Jahren kommt Emely in die Gruppe. Hier findet sie Rat und Trost von Profis der Sozialarbeit und Jugendlichen mit ähnlicher Familiengeschichte: „Ich bin bei meiner alleinerziehenden Mutter aufgewachsen. Mama hatte wenig Zeit für mich. Da meine Mutter ganztags arbeiten musste, haben wir uns nur selten gesehen. Unsere Wege gingen immer mehr auseinander. Wenn Mama von der Arbeit nach Hause kam, hat sie getrunken. Bis ich zwölf oder dreizehn Jahre alt war, fand ich das völlig normal. Ich kannte das nicht anders, als dass Mama trank.“

Lesen Sie weiter auf S. 13



• Wenn Vater oder Mutter trinken, dreht sich alles nur noch um den Alkohol. Von Therapeutin Christiane Wiesner im „Bügel-Mobilé“ anschaulich erläutert. (Foto: Rü)

„Die Tage sind kurz, aber das ist der Weg zu meinem Glück!“



• Christiane Wiesner freut sich mit ihren Kollegen auf Sa., 28. Juni. Ab 11 Uhr beginnt das „Danke-Fest“ an der Friesenstraße. (Foto: Klaus Rühling)

Fortsetzung von Seite 1

Später habe ich gemerkt, dass es in den Familien meiner Freundinnen ganz anders lief. Da war weniger Streit und da wurde mehr miteinander gesprochen. Zu meinem Dad hatte ich nur sehr wenig Kontakt. Der ist alkohol- und drogenabhängig. Wenn wir zu Dritt zusammen waren, gab es schnell Aggressionen, Streit und Vorwürfe.

Ich wusste, wenn meine Mama nur einen Tropfen Alkohol in sich hat, dass sie dann anders wurde. Dann wurde nur noch gestritten. Aber wenn ich das angesprochen habe, dann hat sie das gar nicht mehr wahrgenommen. Eigentlich sollte man als Erwachsener nicht vor den Kindern trinken.“

Perspektive durch Kolibri

Durch eine Freundin ist Emely zu Kolibri gekommen. Die hatte im Internet vom Hilfsangebot erfahren. Zunächst wurde mit Emely in Einzelgesprächen über ihre Situation geredet, später kam sie dann in die Gruppe. „Es geht hier auch um Lebensfreude“, sagt Christiane Wiesner, „die jungen Erwachsenen haben zuhause nur Stress, Streit, Lügen und nicht bewältigte Probleme kennengelernt. Hier erfahren sie andere Lösungsstrategien, eine andere Umgehungsweise mit den alltäglichen Dingen des Lebens“.

Kolibri ist kein losgelöstes, alleinstehendes Angebot. Die Profis arbeiten in einem engen sozialen Netzwerk mit Jugendamt, Familientherapeuten und Psychologen. „Wir schauen, welches Angebot das richtige für Eltern und Kinder ist. Da treffen wir keine einsamen Entscheidungen, sondern besprechen uns mit den Profis anderer Disziplinen“, erläutert die 51-jährige Mutter von zwei Kindern.

Und auf die Frage, wie man diese belastende Arbeit aushält, sagt Christiane Wiesner, die seit 15 Jahren bei Kolibri arbeitet: „Es sind die Erfolge, die uns Mut machen. Wenn ich sehe, dass Kinder und Jugendliche selbstständig werden, ein Stück erwachsen werden, lernen, mit der eigenen Lebenssituation gut umzugehen, dann ist das der Blick auf das Positive.“

Jede Geschichte ist anders

Die Kinder und Jugendlichen, die zu Kolibri kommen, haben traumatische Familiensituationen über Jahre hinweg erlebt. So wie Vincent. Der 18-Jährige hat bereits als Achtjähriger - letztlich erfolglos - versucht, seinen Vater vom Alkohol abzuhalten. „Ich habe die halbvollen Bierflaschen mit Wasser aufgefüllt

und mit den Kronkorken wieder verschlossen, damit mein Vater nicht so viel trinkt. Ich glaube, mein Vater ist Alkoholiker geworden, weil er den Stress mit meiner Mutter nicht mehr ausgehalten hat. Darum ist er in den Alkohol geflüchtet.

Bei uns wurde immer lautstark gestritten. Ich konnte das nicht ertragen und bin dann auf mein Zimmer gegangen.

Meine Eltern haben sich vor 10 Jahren getrennt. Ich habe schon länger keinen Kontakt mehr zu meinen Eltern. Die Gruppe hier ist für mich zum Familienersatz geworden. Ich habe hier meine beste Freundin kennengelernt. Wir treffen uns nicht nur zu den Gruppenstunden, sondern unternehmen auch privat einiges zussammen“.

Auch Vincent hat dann irgendwann gemerkt, dass es in seiner Familie anders lief als bei Freunden. „In anderen Familien lief das viel besser und da war ich schon neidisch drauf. Meine Eltern gingen nicht zum Elternsprechtag, Mutter hatte da keine Lust drauf und mein Vater konnte halt nicht wegen der Arbeit. Andere Eltern gingen wohl zum Sprechtag“.

Heute lebt Vincent in einer eigenen Wohnung und ist maßgeblich an den Songs von Kolibri beteiligt: „Da kann ich meine Gefühle gut ausdrücken und die Sprache der Hip Hop Songs ist genau mein Ding. Die Gruppe hier gibt mir Halt und Kraft.“

Seit 25 Jahren gibt es Kolibri mittlerweile in Bocholt. Ein Grund zu feiern, dachten sich Chef Bernd Pachó, Therapeutin Christiane Wiesner und ihre Kollegen. Und deswegen freuen sich die Aktiven auf nächste Woche Samstag, den 28. Juni. Ab 11 Uhr findet an der Friesenstraße ein „Danke-Fest“ statt, bei dem neben der Theatergruppe „Zimt und Zauber“, die Märchen einmal anders vorstellen, eine Twirlinggruppe und „Renate Colgate“ alias „Perti Beckenpower“ mit seinem WM-Song „Copacabana“ auftreten. Ein unterhaltsamer Tag ist also gewährleistet.

Dass die Besucher sich auch über die Arbeit von Kolibri informieren können, versteht sich von selbst.....

Das Schlusswort soll Emely gehören, die ihre Mutter nur noch selten sieht: „Wir leben zurzeit auf Abstand zueinander. Ich musste mich entscheiden: Weiter die psychische, seelische Belastung mit einer alkoholkranken Mutter oder eben etwas mehr physische, körperliche Doppelbelastung mit eigenem Haushalt und Ausbildung. Job und Haushalt - die Tage sind kurz, aber das ist der Weg zu meinem Glück.“

Bei Kolibri gibt es viele geile Sachen, und dabei haben wir viel zu lachen, wir haben eine bomben Zusammenhalt, und hoffen wir werden zusammen alt.

Das ist einfach mal Danke sagen für das Dasein in schweren Zeiten, bei Euch hab ich gelernt auch mal mein Herz zu zeigen, ihr nehmt mich so wie ich bin auch mit vernarbten Armen. Es wird jetzt langsam Zeit einen neuen Start zu wagen. Bin bei Euch nun drei Jahre und sage, das ist nun meine Heimat hier, ihr sorgt dafür, dass ich in Krisenzeiten nicht gleich krepier. Ihr seid wie mein Bruder, ein Teil meiner Familie, so tolle Menschen wie sie hier sind gibt es leider nicht viele, nicht viele, gibt es leider nicht viele.

Die Truppe gibt mir Kraft, ich denke ich hab die Macht, das ich sowas mal erlebe, hätt ich nie gedacht.

Refrain:

**Denn das ist Kolibri, mehr als nur ein Verein,
denn das ist Kolibri, brennt sich in unsre Herzen rein,
denn das ist Kolibri, das ist unser Heim,
denn das ist Kolibri, hier müssen wir nicht alleine sein.**

Ich erzähl Euch jetzt von besonderen Personen, die jetzt und für immer in meinem Herzen wohnen, ich war früher oft gefährlich und hatte viele Sorgen, denn ich bin heute ehrlich und freue mich auf morgen.

Durch Kolibri hab ich gelernt zu fliegen, ich wusste irgendwann wird Hoffnung siegen, hier brauch ich meine Maske nicht, ich zeig hier gern mein wahres Gesicht.

Der Schmerz ist so schwer, doch Kolibri befreit, ein gutes Gefühl, ich denk an all die schöne Zeit, Kolibri der Vogel, der ewig mit dir fliegt, hoffnungsvoll gemeinsam haben wir gesiegt.

Viele Menschen haben unterschiedliche Ziele, doch Kolibri ist wie eine Familie, jeder hier hat eine neue Zukunft, doch wir machen alles mit Vernunft.

Refrain:

Ihr seid der Grund, warum ich wieder lache, warum ich gewisse Dinge nicht mehr mache, warum ich mein Leben wieder lebe, und nicht immer so schnell aufbebe.

Die Truppe gibt mir Kraft, ich denke ich hab die Macht, das ich sowas mal erlebe, hätt ich nie gedacht.

Statt alleine dazustehen, durch und durch maskiert, werd ich hier voll verstanden und auch akzeptiert. Wenn es mir einmal schlecht ging, dann waren alle da, mir zu helfen, auch wenn es manchmal schwierig war. Frei von allen Sorgen, komm ich gern hier her, fühle mich als ob jeder Tag der Erste wär, ... der Erste wär, fühle mich als ob jeder Tag der Erste wär.